

## Das Archäologische Jahr in Köln – Stadtarchäologie im Lockdown?

Dirk Schmitz und Marcus Trier

Am 14. November 2019 hatte das Römisch-Germanische Museum sein Interimsquartier im frisch sanierten Belgischen Haus eröffnet (Arch. Rheinland 2019, 234–235). Inmitten des vorweihnachtlichen Trubels und des nahenden Karnevals entwickelten sich die Besucherzahlen nur ganz allmählich, doch die Reaktionen zum Erscheinungsbild des denkmalgeschützten Gebäudes waren ebenso überschwänglich wie die zur Qualität der Ausstellung. Gespannt warteten alle Kolleginnen und Kollegen auf das Ende des närrischen Treibens und den Beginn der vorösterlichen Wochen, die aus langjähriger Erfahrung ein reales Spiegelbild öffentlicher Akzeptanz versprachen.

Auch im Stammhaus des Römisch-Germanischen Museums auf dem Roncalliplatz, das eine umfassende Generalsanierung erfahren wird, entwickelten sich die Dinge zum Positiven. Unerwartet bestand seit Februar 2020 die Möglichkeit, zumindest das Foyer des Hauses Interessierten zugänglich zu machen, in dem mit dem Dionysos-Mosaik und dem Grabmal des Lucius Poblicius zwei der

bedeutendsten antiken Denkmäler des Rheinlandes präsentiert sind. Bis zum Beginn der Baumaßnahmen waren so zumindest zwei Highlights des Museums zu bestaunen.

Doch dann kam es, wie wir alle wissen, ganz anders. Mitte März 2020 zwang die Pandemie die Museen für Wochen in die Knie und auch nach der Wiedereröffnung im Mai des Jahres war der Zugang bekanntlich nur unter vielfältigen Auflagen möglich, die nur wenigen Interessierten Zugang zu den Sammlungen bieten konnten (Abb. 1). Gleichwohl waren die Besucherzahlen durchaus ermutigend; rund 10 000 kamen ins Belgische Haus, mehr als 28 000 bestaunten Dionysos-Mosaik und Poblicius-Grabmal im Stammhaus. Steigende Infektionszahlen bereiteten dem Anfang November ein jähes Ende. Erneut wurden die Kölner Museen geschlossen.

Die Kölner Bodendenkmalpflege lief hingegen auf Hochtouren, natürlich unter Wahrung der jeweils aktuellen Corona-Schutzverordnung. Von den zahlreichen Maßnahmen, die im Jahr 2020 von der Archäologischen Bodendenkmalpflege durchgeführt wurden, sind 50 mit einer Fundberichtsnummer in die Ortsakten des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln aufgenommen worden. Die Zahl ist im Vergleich zu 2019 leicht angestiegen, damit hatte die Coronakrise keine spürbaren Auswirkungen auf die hoheitliche Tätigkeit gezeitigt.

Die Archäologie im Jahr 2020 beleuchtete vielfältige Facetten der Kölner Stadtgeschichte von der Antike bis in die jüngste Vergangenheit, von der einige exemplarisch vorgestellt werden. In der mittelalterlichen Kirche St. Pantaleon in der Kölner Altstadt war die Bodendenkmalpflege ebenso tätig wie im ersten mechanischen Klärwerk in Köln-Niehl aus dem Jahr 1904.

Zusätzlicher Schulraum in Köln ist seit Jahren ein wichtiges Thema, auch für die Archäologie. Ein Neubau und eine Erweiterung in Köln-Lövenich führten zu wichtigen Aufschlüssen im Stadtgebiet. So wurden auf freiem Feld bauvorgreifend Teile des Wirtschaftstraktes einer römischen *villa rustica* aufgedeckt. Zuvor hatten Begehungen in der Nähe einen ersten Verdacht erhärtet. Flurgräben konnten dokumentiert werden und in einer Grube fanden sich große Mengen Ziegelschutt, als habe man



1 Köln-Altstadt-Nord. Zwischen Mai und November 2020 war der Besuch der Ausstellung im Belgischen Haus möglich.



**2** Köln-Mülheim. Blick in die Gießerei der Fabrik van der Zypen & Charlier mit den Fundamenten der Öfen (Vordergrund) und den Waggonhallen (Hintergrund).

ein vollständiges Dach entfernt. Zuunterst lag ein großer, zerbrochener Mühlstein. Die bauvorgreifende Ausgrabung für eine Erweiterung der Kaiserin-Augusta-Schule am Georgsplatz in der Kölner Altstadt führte im südlichen *suburbium* des römischen Köln zu neuen Erkenntnissen der Siedlungsentwicklung in diesem Bereich von der römischen bis in die heutige Zeit (vgl. Beitrag A. Schäfer).

Im Mai endeten die Ausgrabungen im Domhotel (Arch. Rheinland 2019, 125–128) mit dem außergewöhnlichen Fund einer mächtigen Grube mit Pingsdorfer Keramik aus dem 10./11. Jahrhundert sowie einer weiteren aus dem 16. Jahrhundert, in der sich eine Madonnenfigur und eine Pilgerflasche fanden. Die Umgestaltung großer Industriebrachen an der Deutz-Mühlheimer Straße in Köln-Mülheim in ein neues Wohn- und Geschäftsviertel führte die Stadtarchäologie an die Wiege der Kölner Industrie (Abb. 2). Im Jahr 1846 wurde hier in dem Werk van der Zypen & Charlier mit der industriellen Fertigung von Eisenbahnwaggons begonnen. Das Kesselhaus und die Gießerei mit ihren schweren Fundamenten für die Öfen konnten untersucht werden. Mit der Ausgrabung ließ sich eine wichtige Quellengattung für die Industriegeschichte Kölns sichern.

Im Äußeren Grüngürtel wurde im Rahmen des vierstreifigen Umbaus der Luxemburger Straße eine Flakstellung des Zweiten Weltkrieges untersucht (vgl. S. 12–13). Sie diente der Sektorenverteidigung der Stadt Köln vor alliierten Luftangriffen. Diese Flakstellung war planmäßig geräumt, ihre Fundamente gezielt zerstört und in Gruben entsorgt worden. Ein lokaler Brandherd sorgte allerdings dafür, dass bei einem Geschützstand nicht alle beweglichen Utensilien mitgenommen wurden. Etwa 170

Fundstücke konnten geborgen werden, darunter Werkzeuge, Gasmasken und ein optisches Gerät für Luftaufklärung.

Bauaktivitäten südwestlich des Neumarktes in der Kölner Altstadt führten zu neuen Aufschlüssen in der dort bekannten römischen Vorstadt. Eine erste Maßnahme an der Huhnsgasse lag in unmittelbarer Nähe zur Straße nach Trier. Unter einer mächtigen humosen Schicht, die auf ein lange als Gartenland genutztes Areal hindeutet, konnten römische Schichten und Materialentnahmegruben dokumentiert werden. Die Grubenrückverfüllungen enthielten u. a. zahlreiche Tierknochen, die auf eine in der Nähe gelegene Leimsiederei hindeuten. Vereinzelte Mauerfragmente gehörten zu Streifenhäusern, die sich an der Straße orientierten.

In einer bauvorgreifenden Ausgrabung an der ebenfalls in der Altstadt gelegenen Rubensstraße, 250 m



**3** Köln-Altstadt-Süd, Rubensstraße. Möbelapplike in Form eines Silenkopfes.



**4** Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Wandputz mit Mollusken-Inkrustationen aus einer römischen Badeanlage.

vor der westlichen römischen Stadtmauer, wurden zwei Phasen von Wohn- und Gewerbegebäuden angetroffen. Ein besonderer Fund ist eine Möbelapplikation in Form eines Silenkopfes (Abb. 3). Eine mindestens  $12 \times 20$  m große und etwa 2,60 m tiefe Grube zeugt von intensivem Sandabbau auf dem Gelände. Dem Abtransport dieses Baumaterials (in etwa  $625 \text{ m}^3$ ) diente vermutlich eine Nord-Süd orientierte, 4,50 m breite römische Straße, die im Westen von einer Mauer und im Osten von einem Graben begleitet wurde. Unterhalb des Straßenniveaus lagen Mauerreste eines zu einer früheren Bauphase gehörenden Streifenhauses. Die verfüllten Gruben waren noch im Mittelalter als Senken erkennbar. Zwei spätantike Bestattungen markieren das Ende der römischen Geschichte des Platzes. Kanalarbeiten lösen verstärkt archäologische Maßnahmen aus. Bei der Erneuerung von Fernwärme-, Gas- und Wasserleitungen in der Vogelsanger Straße in Köln-Ehrenfeld kamen Überreste einer prächtig ausgestatteten Vorstadtvilla des römischen Köln zutage. Einzigartig für die römischen Provinzen entlang von Rhein und Donau sind die Wand- bzw. Deckenmalereien, wie man sie von den Ausgrabungsstätten am Vesuv, aus Herculaneum und Pompeji (I), kannte (Abb. 4; vgl. Beitrag G. Wagner). Im September traten Fundamente des mittelalterlichen Gereonstores im Nordwesten der Kölner

Altstadt zutage. Diese um 1215 erbaute, mächtige Toranlage war 1881 niedergelegt worden. Unter erhöhtem Aufwand der RheinEnergie AG konnten die im Boden verbliebenen Überreste in einer alternativen Trasse umfahren und so erhalten bleiben. Bewahrt wurden zudem Reste der Kirche St. Johannis bei Kanalbaumaßnahmen am Waidmarkt. Die massiven Mauern zeigen einen Querschnitt durch den von Hermann von Weinsberg geschilderten Neubau der Kirche im 15. Jahrhundert mit den Ansätzen des Turms. Der östliche Abschluss des Kirchengebäudes lag zu großen Teilen in der neuen Trasse, konnte aber unter großem Aufwand der Stadtentwässerungsbetriebe Köln erhalten werden. Die neuen Erkenntnisse tragen dazu bei, den Kirchenbau erstmals genau zu lokalisieren.

Im Oktober 2020 wurde im Rahmen der Vorbereitungen zum Erweiterungsbau des Wallraf-Richartz-Museums das lange gesuchte römische Marstor aufgefunden. Auf dem Bürgersteig am Marsplatz wurden nacheinander zwei Sondagen angelegt, um die oberflächennah zutage getretenen Überreste bei den späteren Baumaßnahmen schützen zu können. Nach seiner Errichtung in domitianischer Zeit konnte eine zweite Bauphase nachgewiesen werden. Auf dem Gelände an der Stolberger Straße in Köln-Braunsfeld wurden zum Abschluss der Abgrabung im Dezember 2020 vier römische Brunnen nachgewiesen, die ehemals zu einer villa rustica gehörten (vgl. Beitrag C. Maass/D. Schmitz). Sie werden bis zur bauseitigen Eingriffstiefe im weiteren Verlauf der Baumaßnahme genauer untersucht.

#### Literatur

A. Kass/U. Karas/D. Schmitz, Ausgrabungen im Domhotel am Roncalliplatz in Köln. Archäologie im Rheinland 2019 (Oppenheim 2020) 125–128. – M. Trier, Das Römisch-Germanische Museum im Belgischen Haus. Archäologie im Rheinland 2019 (Oppenheim 2020) 234–235.

#### Abbildungsnachweis

1 MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln. – 2 Römisches Germanisches Museum der Stadt Köln (RGM Köln)/Gregor Wagner. – 3 RGM Köln/Ulrich Karas. – 4 RGM Köln.